

25 Ernst-Wiechert-Brief

Sommer 2016



IEWG

(IEWG e.V.,
gegründet 1989)
Mitglied der ALG,
Arbeitsgemeinschaft
Literarischer
Gesellschaften und
Gedenkstätten

INTERNATIONALE
**ERNST-WIECHERT-
GESELLSCHAFT**

Liebe Wiechert – Freundinnen und – Freunde,

eine herzliche Begrüßung zu dieser neuen Ausgabe eines Wiechert Briefes und damit zu weiteren Neuigkeiten aus unserer Gesellschaft und aus der Wiechert Forschung und dem Wiechert Archiv. Ich hoffe, der Sommer gab Ihnen allen genügend Zeit und Muße, auch einmal wieder in Ernst Wiecherts Literatur herein zu „schnüstern“, wie es hier bei mir im Niederdeutschen heißt.

Unsere Gesellschaft erweist sich zunehmend als international :

Aus **Russland**, der Enklave um Kaliningrad kommen Berichte von Besuchen unserer Vorsitzenden Dr. Bärbel Beutner. Sie hat den Dichter Wiechert im ehemaligen Königsberg vorgestellt und Publikationen unserer Gesellschaft nach Kaliningrad in die Universitätsbibliothek gebracht. Lesen Sie dazu ihre Beiträge in dieser Ausgabe des Wiechert Briefes.

Aus **Polen** kommt die erfreuliche Nachricht, dass Wiecherts autobiographisches Werk „*Jahre und Zeiten*“ nun erstmals in polnischer Sprache gedruckt wird und in diesen Tagen erscheinen wird. Der Druck und die Übersetzung durch Dr. Krzysztof Gębura aus Ełk / früher Lyck hat die IEWG besorgt und zum größten Teil finanziert. Die Entstehung und den Druck hat das Vorstandsmitglied unserer Gesellschaft Dr. Marcin Gołaszewski aus Łódź begleitet. Der Druck und die Übersetzung wurden auch durch das Bemühen unserer Gesellschaft von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien finanziell gefördert. Wir sind sehr glücklich, dass dieses wichtige Werk zum Verständnis Wiecherts nun auf dem polnischen Büchermarkt erscheint.

Aus den **USA** ist ein Bild zurückgekehrt nach Deutschland. Es ist ein Aquarell, das Wiecherts letzte Wohnstätte, den Rütihof in Stäfa in der Schweiz zeigt. Wiechert hatte dieses Aquarell als Dank für seinen Besuch 1948 in Kalifornien einer ihn verehrenden Familie geschickt. Dort hat es bis in diese Tage liebevoll beachtet und geschätzt gehangen und ist nun von den Nachfahren dieser Wiechert Freunde der IEWG vermacht worden. Das Bild trägt den handschriftlichen Zusatz Wiecherts : >>

Der Rütihof. „Und du kannst nichts als deine Stirne neigen und leise sage: ,ja, ich bin zu Haus.. <<
Das ist eine Zeile aus Wiecherts Gedicht „Zur Nacht“, SW Bd. 10, S 503. Das Bild soll demnächst in Zwiefalten in der „Wiechert Stube“ im Haus der „Hedwig-Butz-Metzger-Stiftung“ hängen (siehe EW Brief 24, S.7). Es ist mein Plan, das Aquarell als Titelbild für die nächsten „*Mitteilungen*“ Nr. 16 zu verwenden, die zum Jahresende 2016 erscheinen sollen und auf die Sie sich schon jetzt freuen können.

Aus **Frankreich** kommt die kaum fassbare Meldung, dass eine renommierte Drehbuchautorin und erfolgreiche Filmregisseurin von Ernst Wiecherts Roman „Missa sine nomine“ so begeistert ist, dass sie das Werk verfilmen möchte. Lesen Sie dazu den Beitrag von Klaus Weigelt, der sich zusammen mit seiner Frau mit dieser Wiechert Freundin in Frankreich getroffen hat.

Aus **England** kommt eine kaum weniger aufregende Meldung. Dort ist in einer renommierten wissenschaftlichen Wirtschaftszeitschrift eine Arbeit erschienen, in der von der Prägung eines bekannten Ökonomie Professors durch Ernst Wiechert die Rede ist. Auch darüber lesen Sie in diesem Brief und später im Jahr auch noch einmal ausführlicher in den nächsten „*Mitteilungen*“. Auch über ein neues Buch von Prof. John Klapper berichten wir, in dem von Wiechert die Rede ist.

Sie sehen, liebe Leserinnen und Leser, dass die Ernst–Wiechert-Gesellschaft zu recht den Zusatz „International“ trägt. Und Sie können sich vorstellen, dass die meisten der oben aufgeführten Kontakte ohne den Internet Auftritt der Gesellschaft nicht entstanden wären.

Dann schauen Sie einmal, was in diesem Brief Ihr Interesse findet !

(JH)



aus Russland :

Russisches Domizil für die Internationale Ernst-Wiechert-Gesellschaft

von Bärbel Beutner

Es war eigentlich Zufall, bedingt durch Termin-Probleme, dass am 1. Juni 2016 im Deutsch-Russischen Haus (DRH) in Kaliningrad/Königsberg ein Abend über den ostpreußischen Dichter Ernst Wiechert (1887-1950) stattfand. Geplant war ein solcher Abend für den Spätherbst 2016, doch dann ergaben sich Terminüberschneidungen, und man entschied sich spontan für den Sommeranfang. Die "Internationale Ernst-Wiechert-Gesellschaft" (IEWG), 1989 gegründet, hat 150 Mitglieder aus elf Nationen und ihren Sitz in Deutschland. Zum DRH besteht seit Jahren ein guter und enger Kontakt. Ernst Wiechert, geboren in Masuren im Forsthaus Kleinort im Kreis Sensburg, lebte dreißig Jahre in Königsberg, ging dort zum Gymnasium, studierte an der Albertina und unterrichtete als Studienrat am Hufengymnasium. Heute befindet sich dort ein Kolleg für Architektur und Bauwesen, das die Tradition des Hauses sorgfältig pflegt. Dass Ernst Wiechert im Jahre 2016 im DRH thematisiert werden sollte, hängt mit einem geplanten Übersetzungsprojekt zusammen. Ernst Wiechert, seinerzeit Bestsellerautor und prominenter deutscher Dichter, lebte von 1933 bis 1948 in Wolfratshausen bei München und schwieg nicht zu dem Unrecht im NS-Regime. 1933 und 1935 hielt er jeweils eine Rede in der Münchner Universität. Er meldete deutliche Kritik an den Machthabern an. Man hatte ihn deshalb schon lange "im Visier", und als er 1938 gegen die Einweisung des Theologen Martin Niemöller in ein Konzentrationslager protestierte, war ein Grund für seine Verhaftung am 6. Mai

1938 gegeben. Er war vom 4. Juli bis 30. August im KZ Buchenwald und schrieb darüber das bis heute aktuelle und auflagenstarke Buch "Der Totenwald. Ein Bericht".

Nun ist eine Übersetzung dieses Buches in die russische Sprache in Planung, das, zusammen mit den Münchner Reden des Dichters, zu seinem 130. Geburtstag 2017 vorliegen soll, und es entstand die Überlegung, die russischen Leser mit einigen Wiechert-Veranstaltungen "hinzuführen". Unbekannt ist Wiechert dem russischen Publikum längst nicht mehr. Die Germanistin Lidia Natjagan aus Kaliningrad / Königsberg hat bereits Wiecherts Lebenserinnerungen "Wälder und Menschen" und "Jahre und Zeiten" übersetzt. Mit dem Band "Ostpreußen im Werk Ernst Wiecherts", in dem sie Texte des Dichters über Ostpreußen und Erzählungen, die in Ostpreußen spielen, zusammengestellt hat, schenkte sie den Lesern im Kaliningrader Oblast literarische Bilder ihrer Heimat. Pünktlich zum 25. Jubiläum der IEWG 2014 erschien der Band und wurde im DRH am 2. April 2014 vorgestellt. Seither wurde das Buch im ganzen Gebiet verteilt.

Bei den Terminplanungen im Mai 2016 stellte sich heraus, dass Ernst Wiechert und mit ihm die IEWG im Laufe der Jahre fast ein dutzendmal im DRH zu Gast waren. Die Übersetzungen wurden von Lidia Natjagan mehrmals mit gut besuchten Leseabenden vorgestellt. Der stellvertretende Vorsitzende der IEWG Klaus Weigelt hielt einen Vortrag über den Schweizer Philosophen Max Picard, der ein prägender Freund Wiecherts war. Zum 125. Geburtstag des Dichters am 18. Mai 2012 fand eine Abendveranstaltung im DRH statt, an der wichtige Persönlichkeiten des geistigen und kulturellen Lebens Kaliningrads teilnahmen. Die Festrede hielt Prof. Dr. Wladimir Gilmanov.

Am 28. Oktober 2015 stellte die erste Vorsitzende der IEWG Dr. Bärbel Beutner "Ernst Wiecherts Königsberger Periode" im DRH vor. Lidia Natjagan übersetzte und zeigte eine gut ausgearbeitete Bildpräsentation zu seinem gesamten Lebenslauf.

Doch auch das Umfeld des Dichters tritt im DRH zutage. In der letzten Maiwoche 2015 reiste der Neffe des Zeichners, Grafikers und Porträtisten Emil Stumpp (1886-1941) nach Kaliningrad. Im DRH zeigte er Werke seines berühmten Onkels und schilderte ein Künstlerleben, das durch die Nationalsozialisten vernichtet wurde. Emil Stumpp war ein Kollege und Freund Ernst Wiecherts am Hufengymnasium in Königsberg, lebte später in Berlin und zeichnete und porträtierte alle Prominenten seiner Zeit bis hin zu Albert Einstein, Präsident Roosevelt, Igor Strawinski und Thomas Mann. Ein Hitlerporträt erregte das Missfallen der Nationalsozialisten, er wurde beruflich stark eingeschränkt und 1940 wegen "freundlichen Umgangs mit Kriegsgefangenen" verhaftet. Er starb 1941 im Gefängnis.

Die Präsentation im DRH durch seinen Neffen im Mai 2015, die der ehemalige Schüler des Hufengymnasiums Konrad Behrend, Mitglied der IEWG, organisiert hatte, fand so großen Anklang, dass 2016 im Rahmen der "Kant-Tage" zum Geburtstag des Philosophen, der zum neunten Mal im DRH gefeiert wurde, am 21. April eine Emil-Stumpp-Ausstellung eröffnet wurde. Damit wurde ein weiterer, vom NS-Regime geächteter Künstler im DRH geehrt, nachdem 2015 dort eine Käthe-Kollwitz-Ausstellung stattgefunden hatte.

Zu dem Wiechert-Abend am 1. Juni 2016 fanden sich dann auch viele interessierte Zuhörer ein. "Ernst Wiechert - Dichter der inneren Emigration" lautete das Thema des Vortrages von Dr. Bärbel Beutner. Die Zuhörer lernten das Schicksal des Dichters im 3. Reich kennen und erhielten einen Einblick in seine Botschaft von Menschlichkeit, Mitleid und Recht angesichts der Gewaltherrschaft. Seine bewegenden, eindringlichen Worte kamen auf Deutsch zu Gehör, übersetzt vom Direktor des Hauses Andrej Portnjagin. Bald werden die russischen Wiechert-Leser sie in ihrer Muttersprache lesen können. Die Kaliningrader Presse war in großem Maße vertreten. Wieder hatten die Wiechert-Gesellschaft und das Deutsch-Russische Haus ein Stück gemeinsamen Weges zurückgelegt.



Eröffnung der Emil Stumpp Ausstellung im DRH am 21.04.2016.

von links : Gerfried Horst, Präsident der „Freunde Kants und Königsbergs e.V.“, Andrej Portnjagin, Direktor des DRH; Bärbel Beutner, Vorsitzende der IEWG; Konrad Behrend, Mitglied der IEWG, Inna Rotsina, Dolmetscherin; Michael Stumpp, Referent



Die IEWG und die Kant – Universität

von Bärbel Beutner

Kontakt zwischen der IEWG und der Universitäts-Bibliothek der Immanuel-Kant-Universität Kaliningrad gibt es seit März 2015. 2014 kam in Gesprächen die Rede auf das Reformationsjahr 2017, für das auch auf russischer Seite Vorträge geplant wurden. Einem IEWG-Mitglied fiel dabei das Drama "Martin Luther oder die Weihe der Kraft" des Königsberger Romantikers Zacharias Werner (1768-1823) ein, und als von russischer Seite großes Interesse an den Dramen von Zacharias Werner geäußert wurde, gelang es, das Werk antiquarisch aufzutreiben. Die Vorsitzende brachte es nach Kaliningrad, wo es in der Universitäts-Bibliothek in einem besonders klimatisierten Raum

untergebracht wurde. Das war eine günstige Gelegenheit, "Mitteilungen" und Arbeitshefte der IEWG mitzunehmen und so auf die IEWG aufmerksam zu machen.

2016 kam von der russischen Seite der Wunsch nach weiteren Veröffentlichungen der IEWG, und durch die Vermittlung von Prof. Dr. Wladimir Gilmanov kam ein weiteres Treffen mit dem Direktor der Universitäts-Bibliothek V.J. Kurpakov zustande. Er nahm erfreut drei Bände der "Schriftenreihe" der IEWG entgegen, "Von bleibenden Dingen", "Ernst Wiechert im Gespräch" und "Zwischen innerer Emigration und Exil. Deutschsprachige Schriftsteller 1933-1945". Er gab seiner Bewunderung Ausdruck, dass zwei Bände bei De Gruyter erschienen sind. Er erläuterte einen Plan, alle deutschsprachigen Dichter der Region zu erfassen und vorzustellen und sie so dem russischen Publikum nahezubringen.

In Kaliningrad heute werden alle Autoren bearbeitet, die in irgendeinem Bezug zu dem ehemaligen Königsberger Gebiet stehen, heute Kaliningrader Oblast, auch wenn sie dort nur einmal kurz zu Besuch waren. So fand im Oktober 2015 ein zweitägiges Symposium über Thomas Mann statt, und zwar im Gebietsmuseum in Kaliningrad und in Svetlogorsk / früher Rauschen. Thomas Mann als Urlaubsgast mit dem Sommerhaus in Nidden gilt bei den Russen als fester Bestandteil der "Ideengeschichte Ostpreußens". Eine entsprechende Veranstaltung über Ernst Wiechert sollte die IEWG ins Auge fassen.

Foto am 31.03.2016

Prof. Dr. Wladimir Gilmanow, Dr. Bärbel Beutner, V. J. Kurpakov.



Ernst Wiechert und das „Bohnenmahl“

von Bärbel Beutner

Seit nunmehr neun Jahren feiert die Gesellschaft der "Freunde Kants und Königsbergs e.V." unter dem Vorsitz von Gerfried Horst den Geburtstag des Philosophen am 22. April im Deutsch-Russischen Haus (DRH) in Kaliningrad / Königsberg. Man will bewusst den Geburtstag des größten Sohnes Königsbergs an seinem Geburtsort feiern.

Zu dem anspruchsvollen Programm gehört alljährlich eine Ausstellung im DRH, die am 21. April eröffnet wird. 2016 war das eine Ausstellung über Emil Stumpp, die Michael Stumpp und Konrad

Behrend gebracht hatten. Michael Stumpp hielt zur Eröffnung einen Vortrag über seinen Onkel, den Lehrerkollegen Wiecherts, Emil Stumpp.

Damit war die IEWG bei den "Kant-Tagen" der "Freunde Kants und Königsbergs" präsent. Vielleicht wird 2017 eine Wiechert-Ausstellung stattfinden, da dann Wiecherts 130. Geburtstag gefeiert wird.

Höhepunkt und Abschluss der "Kant-Tage" ist jeweils das "Bohnenmahl" im DRH am 22. April, eine Tradition, die Kants Freunde nach seinem Tode einführten und die die russischen Kant-Experten und Studenten begeistert fortsetzten. Zum Abschluss eines fröhlichen Festessens wird eine Torte gereicht, in die eine silberne Bohne eingebacken ist. Wer sie findet, wird "Bohnenkönigin" oder "Bohnenkönig" und muss im folgenden Jahr die "Bohnenrede" halten. In diesem Jahr 2016 gehörte Ernst Wiechert in der Porträtzeichnung von Emil Stumpp zu Kants deutschen und russischen Geburtstagsgästen, wie auf dem Foto unten zu sehen ist.



Bohnenmahl im DRH in Kaliningrad am 22.04.2016

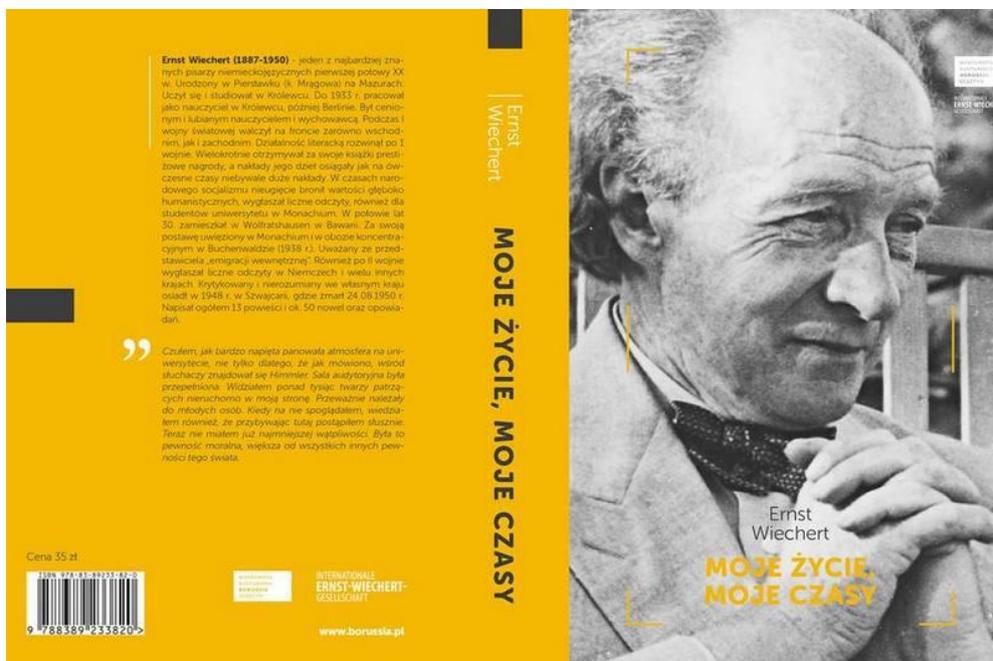
von links: Marianne Motherby, Bohnenkönigin 2015 und Svetlana Kolbanjowa, beide vom Vorstand der „Freunde Kants“; Boris Bartfeld, Präsident der russischen Gesellschaft der „Freunde des Bohnenkönigs“; Viktor Haupt, Vorstand der „Freunde Kants“; Andrej Portnjagin, Direktor des DRH. Im Hintergrund das Portrait Wiecherts von Emil Stumpp

aus Polen :

Ernst Wiecherts Autobiographie „Jahre und Zeiten“ in polnischer Sprache erschienen

von Marcin Gołaszewski, Mitglied im Vorstand der IWG, Łódź

Es ist ein Anlass, der mich mit Freude erfüllt, dass das Buch mit der Übersetzung von *Jahre und Zeiten* ins Polnische zum Druck gegangen ist. Anbei der Entwurf des Buchumschlags. Meines Erachtens ist es ein sehr schönes Projekt geworden und ich freue mich sehr auf unser neues Wiechert-„Kind“.



aus Amerika (USA) :

Aus den Vereinigten Staaten kehrt nach fast 70 Jahren ein Aquarell zurück nach Europa, das Ernst Wiechert wenige Jahre vor seinem Tod aus der Schweiz in die USA verschenkt hat. Es ist ein verspätetes Gastgeschenk, ein Dank für freundlichen Empfang und Beherbergung dort bei seiner Vortragsreise nach Kalifornien 1948. Und es zeigt, den letzten, geliebten Aufenthaltsort des Dichters, den Rütihof in Stäfa. Die handschriftliche Widmung zeigt noch einmal die Beheimatung Wiecherts dort an dem Ort, an dem er seine letzten Lebensjahre verbracht hat. Mehr dazu, auch ein Foto des Aquarells, in den nächsten „Mitteilungen“ Nr. 16, voraussichtlich zum Jahresende 2016. (JH)



aus Frankreich :

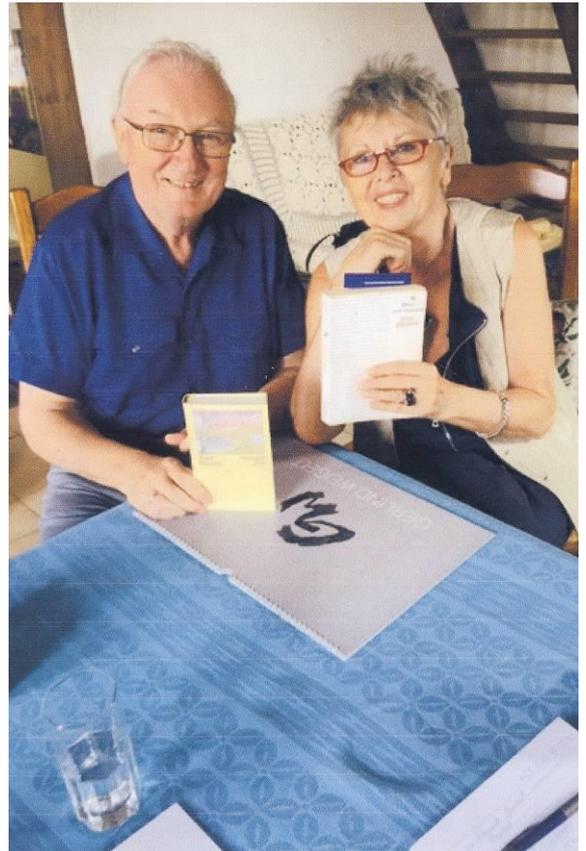
Begegnung mit der Wiechert – Verehrerin Vera Mithra Caïs in La Chartre sur le Loir am 28. Juli 2016.

von Klaus und Gerlind Weigelt, Regensburg.

Klaus Weigelt ist stellvertretender Vorsitzender der IWG.

Vera Mithra Caïs ist eine große, grau-blonde, sympathische und herzliche Frau, geboren 1945 in Ex-Jugoslawien. Ihr Vater war Tscheche, ihre Mutter Kroatin; sie wuchs in Tschechien auf, in Prag und im westböhmischen Franzensbad. Dieser Ort pflegt eine Partnerschaft mit Bad Soden im Taunus. Dort, in Bad Soden, gibt es einen Franzensbad-Platz, an dem **Beate Althenn**, eine Bäckerstochter, aufwuchs, während Vera in Franzensbad an der Bad-Soden-Straße wohnte. Damals wussten beide nichts voneinander, aber seit 40 Jahren sind sie befreundet. Beate lebt seit 1974 in Angers, dem Ort, wo der Loir in die Loire mündet. Von dort kam Vera Caïs mit Beates Wagen zu uns nach La Chartre sur le Loir. Tags zuvor war sie aus Prag per Flugzeug nach Paris und von dort mit dem Zug nach Angers gefahren. Nach dem Besuch bei uns in La Chartre fahren die beiden heute, am 29. Juli, gemeinsam nach Burgund, wo Vera ein Haus bei Auxerre im Weingebiet Chablis hat, ein dauernd von vielen Menschen belebtes Haus – sie hat keine Kinder, aber 11 Patenkinder – in dem vor allem auch fünf Katzen wohnen. Vera ist im positiven Sinne beweglich, spontan, aufgeschlossen, kommunikativ und umtriebig; sie spricht Tschechisch (Muttersprache), Kroatisch, Russisch, Italienisch (gut) und Französisch (sehr gut) mit einem sympathischen Akzent. Sie bedauert, kein Deutsch zu können außer ein paar Worten, versteht aber recht viel.

Wir erhalten als Gastgeschenk das Taschenbuch „Une trop bruyante solitude“ (Eine zu geräuschvolle Einsamkeit) von Bohumil Hrabal (1914-1997), gemeinsam mit Milan Kundera herausragender tschechischer Schriftsteller seiner Generation. Auf der Rückseite des Taschenbuches ist zu lesen, dass es 1976 erstmals publiziert wurde und dass Vera Caïs es 2011 für die Verfilmung bearbeitet hat mit Philippe Noiret in der Hauptrolle, einem sehr bekannten französischen Filmschauspieler. Eine DVD mit der französischen Fassung des Filmes hat uns Vera auch mitgebracht, dazu ein Dossier mit ihrem Lebenslauf und einer Dokumentation über den Film, einschließlich Fotos und Presseberichten.



Hauptthema der fast sechs Stunden währenden Gespräche, die auch während des von Gerlind zubereiteten Mittagessens nicht unterbrochen werden, ist natürlich Ernst Wiechert, sein Leben und

sein Werk. Wir müssen viel erzählen, weil sie nur die französische Ausgabe der „Missa sine nomine“ kennt und so genau gelesen hat, dass ihr mitgebrachtes Exemplar zahllose Unterstreichungen, Ausrufungszeichen und Randnotizen enthält. Sie bekennt, dass ihr die Lektüre der „Missa“ einen solchen „Schock“ versetzt hat, dass sie erst einmal kein weiteres Werk von Wiechert lesen möchte: sie arbeitet noch an der „Missa“, die sie unbedingt verfilmen möchte.

Aber sie lässt sich gern vom Leben Wiecherts in Masuren und Königsberg berichten, von Sowirog und den „Jerominkindern“, von Wiecherts Weg in die innere Emigration während der 1930er Jahre, von seinen Reden an die Jugend, vom KZ Buchenwald 1938 und vom „Totenwald“, den sie auch noch nicht gelesen hat. Als wir von der Arbeitsweise Wiecherts berichten, die stundenlangen Aufzeichnungen mit feinem Bleistift fast ohne Korrekturen in den frühen Morgenstunden, ist sie so gerührt und bewegt, dass ihr die Tränen kommen. Sie will wissen, ob Wiechert die Druckfassung der „Missa“ noch selbst in den Händen gehalten hat, und ist sichtlich erleichtert, dass er dieses sein letztes Buch, sein Hauptwerk, noch gesehen hat.

Wir sprechen über die Unterschiede zwischen dem deutschen, eher auf Handlungen abzielenden Film und der französischen Auffassung, in der Reflektionen, Gespräche und zwischenmenschliche Entwicklungen eine wichtigere Rolle spielen, was aus deutscher Sicht leicht als langatmig angesehen wird. Vera verweist auf ihre Erfahrung mit der Hrabal-Verfilmung und kann sich vorstellen, dass sie Naturaufnahmen und Gespräche über zentrale Inhalte an Schlüsselorten mit Einschüben eines betrachtenden Erzählers verbinden könnte.

Ihr geht es um die Hauptfigur Amadeus, für den sie sich einen asketischen Schauspieler vorstellt. Bruno Ganz sei eher für Christoph geeignet. Sie habe ihm schon in einer anderen Angelegenheit geschrieben – er spreche gut französisch – aber er habe zurückgeschrieben, dass er auf Jahre bereits ausgebucht sei.

Wir machen darauf aufmerksam, dass die Figur des Amadeus die beiden Johannes des „Totenwald“ und der „Jerominkinder II“ zusammenfasst und damit das Thema Nazi-Terror und Konzentrationslager quasi vollendet, dass Erasmus und Christoph das Fluchthema mit allen furchtbaren Konsequenzen repräsentieren und dass Ägidius und Donelaitis in der „Missa“ die Figuren sind, die den Heimatverlust versinnbildlichen. – Jakob, Wittkopp, Kelley, der Förster, Barbara und der „Dunkle“ besetzen andere Schlüsselbereiche, die zum Gesamtbild dieses Hauptwerkes gehören. Mit Vera sind wir gemeinsam der Meinung, dass die „Missa“ einem schon einen „Schock“ versetzen kann, wenn man sie mit Verständnis und Empathie liest.

Zwischendurch fragen wir uns nach anderen Autoren ab, die uns „liegen“. Die von uns „erarbeitete“ Reihe reicht von Dostojewski, Tolstoi, Pasternak und Tschekow über Hesse, Kafka, Kleist, Lessing bis Thomas Mann und Stefan Zweig, der Romain Rolland sehr verehrte. Von Böll und Grass hält sie nicht so viel. Immerhin kennt sie mehr deutsche Literaten als wir französische.

Was die Rechte am Werk Wiecherts angeht, so weiß sie, dass 2020, also 70 Jahre nach dem Tod Wiecherts, Langen Müller seine Rechtsposition verliert. Für die Zeit bis 2018 hat ihr der Verlag zunächst 3.500, dann nach Verhandlungen 2.500 Euro abverlangt für die Verfilmungsrechte; sie hat

aber noch nichts bezahlt. Der Verlag wittert hier ein ertragreiches Geschäft. – Eine Anfrage von Vera Caïs bei dem deutsch-französischen Sender „arte“ blieb bisher unbeantwortet.

Wir haben besprochen, dass eine französisch-tschechisch-deutsche Produktion mit einer entsprechend gut ausgearbeiteten Konzeption gute Chancen haben könnte bei der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien, die in ihrem Haushalt über 300 Mio. Euro für Filmförderung bereithält. Bei einer Vorlaufzeit von etwa zwei Jahren müsste man jetzt schon anfangen, um 2018/19 Haushaltsmittel beantragen zu können.

Vera Caïs möchte die so vielversprechend begonnenen Kontakte zur IEWG, vor allem zu Joachim Hensel, weiter pflegen und hat die Familien Weigelt und Hensel nach Burgund eingeladen. Wir haben alle möglichen Adressen, Telefon- und sonstige Nummern ausgetauscht, bleiben in Verbindung und freuen uns auf die nächste Begegnung in Burgund oder Paris oder bei einer Wiechert Tagung in Deutschland. Diese erste war jedenfalls ein besonders erfreuliches Ereignis.



aus England :

Prof. K. W. Kapp, ein prominenter Schüler von Ernst Wiechert

oder was hat Ernst Wiechert mit der Nationalökonomie zu tun?

Aus England erreichte uns ein neuer, interessanter Beitrag. Im *Journal of Economic Issues* erschien in Vol XLIX Nr. 3 im September 2015 eine 18 Seiten lange Arbeit von Sebastian Berger mit dem Titel:

Poetic Economics and Experiential Knowledge, or How the Economist K. William Kapp Was Inspired by the Poet Ernst Wiechert, was übersetzt etwa heißt: **Poetische Oekonomie und Erfahrungswissen, oder wie der Wirtschaftswissenschaftler K. William Kapp durch den Dichter Ernst Wiechert geprägt war.**

Welch eine ungewöhnliche Zusammenführung, uns Wiechert- Literaten lässt es nur staunen !

Gehörte Karl Wilhelm Kapp, ein international anerkannter Ökonomieprofessor als Königsberger Junge und Wiechert- Schüler zu dem berühmten Abiturientenjahrgang 1929, dem Ernst Wiechert in seiner vielfach nachgedruckten Rede Mut zu einem menschlichen Leben gemacht hat? Hat dieser Lehrer Wiechert damit den späteren Nationalökonom Kapp durch seine Vermittlung moralischer Werte so geprägt, dass dieser versucht hat, diese Werte mit der nüchternen und gewinnorientierten Wirtschaft zu verbinden?

Was steht in diesem Artikel? Die Diplom Volkswirtin Heide Hensel hat versucht, die Zusammenfassung des Artikels ins Deutsche zu übertragen:

„Zusammenfassung“ : Im ersten Teil dieses Artikels werde ich das Phänomen der „doppelten Wahrheit“ in der Wirtschaft untersuchen, die das Erfahrungswissen unterdrückt und die zur Zerstörung der natürlichen Umgebung, der Gemeinschaft und des menschlichen Zusammenlebens führt. In der Folge erkläre ich dann die positiven Auswirkungen einer geöffneten Wirtschaft auf die schöpferischen, ästhetischen und ethischen Möglichkeiten des Erfahrungswissens einschließlich der Kunst.

Im zweiten Teil des Artikels werde ich die Art und Weise besprechen, in der der Wirtschaftswissenschaftler K. William Kapp durch den berühmten deutschen Romanschriftsteller, Dichter, Erzieher, Intellektuellen und Konzentrationslager - Überlebenden Ernst Wiechert beeinflusst war. Wiechert war Kapps Lehrer am Hufengymnasium in Königsberg während der Zeit der Weimarer Republik. Ich bearbeitete die unveröffentlichte und unerforschte Kapp – Wiechertsche Korrespondenz sowie auch einige veröffentlichte und auch bisher unveröffentlichte fremdsprachliche Artikel, die von Kapp und seiner Frau Lore Kapp verfasst worden sind.

Diese Untersuchungen zeigen, wie Kapps Wirtschaftswissenschaft immer wieder angeregt wurde durch Wiecherts Kunst, Philosophie, Pädagogik, durch seine Romane und Gedichte.

Dieses ist eine Fall – Studie zu einer dichterischen Wirtschaft, die offen ist für Erfahrungswissen, das sie empfänglich und ernsthaft für das natürliche und das soziale Umfeld macht.

Mehr zur Person des K.W. Kapp und diesem wirklich spannenden Thema in den kommenden *Mitteilungen* 16 der IEWG, die vermutlich zum Jahresende 2016 erscheinen werden. Dort werden wir den Wiechert Schüler Kapp, seinen Lebensweg und seinen Biographen Sebastian Berger vorstellen.



Ebenfalls aus Großbritannien kommt die Nachricht, dass **Prof. Dr. John Klapper**, der seit Jahren Mitglied der Internationalen Ernst-Wiechert-Gesellschaft ist, im Jahr 2015 ein Buch herausgebracht hat mit dem Titel: ***Nonconformist writing in Nazi Germany***. In diesem Buch, in dem auch dem Dichter Ernst Wiechert ein großes Kapitel gewidmet ist, geht es um die nichtangepasste Literatur in der nationalsozialistischen Zeit. **Manfred Moßmann** hat uns auf das Buch aufmerksam gemacht und untersucht in einem eigenen Artikel die **Nonkonformität in Ernst Wiecherts Roman „Das Einfache Leben“**. Den Aufsatz drucken wir, mit freundlicher Genehmigung des Autors, in vollem Wortlaut in der nächsten Ausgabe der *Mitteilungen* Nr.16.



Eine Serie des Ernst-Wiechert-Briefes :

„Nun sag, wie hast du's mit Ernst Wiechert ...?“

Die „Gretchenfrage“¹ an die Kolleginnen und Kollegen vom Vorstand und an Mitglieder der IEWG.
Eine ständige Rubrik in den Ernst- Wiechert- Briefen zum näheren Kennenlernen der Mitglieder

Bisher beantworteten unsere Fragen:

Prof. Dr. Jürgen Fangmeier † (EWB 15), Anneliese Merkel (EWB 16), Sigrid Apitzsch (EWB 17), Günter Bartenschlager (EWB 18), Dr. Matthias Büttner (EWB 19), Dr. Leonore Krenzlin (EWB 20), Klaus Weigelt (EWB 21), Bernd Oppelt (EWB 22), Heide Hensel (EWB 23) Hubertus-Jörg Riedlinger (EWB 24),

Heute beantwortet die erste Vorsitzende unserer Gesellschaft, die frühere Oberstudienrätin und Germanistin **Dr. phil. Bärbel Beutner, MA** die Fragen :

1. *Wie sind Sie zum ersten Mal mit Ernst Wiechert in Berührung gekommen?*

Es war im Sommer 1959. Ich besuchte die 9. Klasse der Ursulinenschule in Werl; damals nannte man das "Obertertia". Unsere Deutschlehrerin Schwester Margareta las uns die "Hirtennovelle" vor und brachte uns Ernst Wiechert als besonders sensiblen Menschen nahe. Sie sagte auch, dass er im Konzentrationslager gewesen sei, allerdings ohne genauere Erklärung der Hintergründe. Aber ihren Satz: "Was mag es für diesen sensiblen Menschen bedeutet haben, im Konzentrationslager gewesen zu sein!", habe ich noch im Ohr.

2. *Welche Geschichte/welches Buch/welches Werk war das?*

Schwester Margareta las uns also die "Hirtennovelle " vor, und was mir am deutlichsten in Erinnerung geblieben ist, sind die Stellen, die zum Lachen reizten, so die "schnapsduftende Anklage" des Vaters von Michaels Widersacher oder die "Schande", die der Stier in die Herde des Gegners trägt. Das machte mir klar, dass ich endlich anfangen sollte, über "Humor bei Wiechert" zu arbeiten.

3. *Welches ist heute Ihr Lieblingswerk von Wiechert - und warum?*

Das ist die Novelle "Der Vater". Ich kenne kein literarisches Zeugnis, das mit so meisterhafter Vollendung das "preußische" Denken und Fühlen festhält. Hier wird alles dargelegt: die problematische Bindung an das "Vaterland", die Verpflichtung gegenüber Tradition und "Familienehre", die "preußische" Selbstdisziplin und vor allem die Sprachlosigkeit angesichts der Unfähigkeit, Gefühle auszudrücken oder überhaupt zuzulassen. Aber es führt zu einem guten Ende. "Mein lieber Sohn!" sagt der Vater am Schluss.

¹ Der Begriff „Gretchenfrage“ stammt aus dem „Faust“ von J. W. von Goethe, wo in Marthens Garten Gretchen den respektablen Wissenschaftler Faust fragt: „Nun sag, wie hast du's mit der Religion?“.

Seither wird eine direkte Frage, die an den Kern eines Problems geht und ein Bekenntnis verlangt, als „Gretchenfrage“ benannt.

4. *Was begeistert Sie immer wieder an Wiechert?*

Die Sprache. Den Germanisten reizt eine Stilanalyse; Metaphorik, Satzbau und Wortwahl laden geradezu dazu ein. Aber ein besonderes Phänomen ist die Dichte der Aussage. Man kann bei jedem Wiechert-Text "Bibelstechen" machen, d.h.: man legt blind den Finger auf eine Stelle und findet Sätze, die man als Geleitwort, als Ratschläge oder Sprüche verwenden kann. Ich verfare so bei meinen Geburtstagsglückwünschen für die Wiechert-Familie... Und noch etwas begeistert mich an Wiechert: sein unbeirrbares Bekenntnis zur Liebe...

5. *Mit welchem Werk Wiecherts haben Sie Schwierigkeiten - und warum?*

Bei dem erzählerischen Werk Wiecherts habe ich durchgehend Schwierigkeiten mit dem Aufbau der Handlung. Eine Inhaltsangabe fällt mir bei jedem Roman und bei jeder Novelle schwer. Das spricht aber nicht gegen seine Meisterschaft. Bei E.T.A. Hoffmann mache ich die gleiche Erfahrung.

6. *Was ist für Sie an Wiechert ärgerlich?*

Sein mitunter sehr hartes moralisches Urteil, das sich in der Charakteristik einer Person zeigt (z.B. "Chuchollek") oder auch in einzelnen Bezeichnungen ("fast ohne Ausnahme ein wohlgenährtes und rohes Gesindel", "die Knechtsseelen mit und ohne Tressen").

7. *Haben Sie Verständnis dafür, dass heute junge Menschen Wiechert nicht mehr lesen mögen?*

Da man in unserem Bildungssystem die Bildung abgeschafft hat, ist es für junge Menschen heute eine viel zu große Anstrengung, sich mit Wiechert zu beschäftigen. Man kann nur in Einzelfällen versuchen, das eine oder andere von Wiechert zu vermitteln. Ich habe allerdings in meinem Schuldienst festgestellt, dass die Lektüre einiger Textausschnitte die Schüler stark angesprochen hat.

8. *Haben Sie einmal jemanden für Wiechert begeistert - und wie ist Ihnen das gelungen?*

Als ich an Weiberfastnacht 2015 in meinem Wohnort einen Vortrag über "Ernst Wiechert - Dichter der inneren Emigration" hielt, sprach mich einige Wochen später ein Redakteur unserer Tageszeitung an. Er habe aufgrund der Ankündigungen in der Zeitung "Das einfache Leben" gelesen - das sei ja ganz große Dichtung. Er werde mehr von Wiechert lesen. Eine frühere Schülerin hatte dem Vortrag beigewohnt und berichtete mir später, sie lese jetzt alles von Wiechert.

9. *Welches Werk Wiecherts würden Sie jemandem empfehlen, der Wiechert noch nie gelesen hat - und warum gerade dieses?*

Ich würde bei der Empfehlung weniger von einem bestimmten Werk ausgehen, sondern von einem persönlichen Anknüpfungspunkt bei dem "Wiechert-Anfänger". So habe ich einem früheren Schüler zum Abitur seiner Schwester, die auch meine Schülerin war, die "Jerominkinder" geschenkt. Warum? Beide studieren Medizin, und der Bruder mit dem ausdrücklichen Ziel, Allgemeinmediziner und Landarzt zu werden.

Der erste Krankenhausaufenthalt in meinem Leben erfolgte, als mich am Todestag von Hannelore Kohl mein Kater, der in einer schlimmen Ausnahmesituation war, an der rechten Hand gekratzt hatte. Es gab eine Entzündung, und der behandelnde Chefarzt stellte den geschwollenen Zeigefinger (mehr war es nicht) als eine ganz gefährliche Sache hin. Ich gab daraufhin nach meiner Entlassung ein Päckchen mit dem "Totenwald" und einen erklärenden Brief ab (im "Totenwald" werden entzündete Hände ausführlich thematisiert) und erhielt ein halbes Jahr später ein paar Zeilen, die Lektüre sei "sehr eindrucksvoll" gewesen.

10. *Wen – oder was lesen Sie außer Wiechert gerne?*

Diese Frage kann ich nicht beantworten - ich habe mein ganzes Leben mit Lesen zugebracht.

Danke, liebe Bärbel Beutner für die Beantwortung der Fragen, auch für alle Ehrlichkeit, die wir auch bei den vorherigen Beantwortern immer wieder gespürt haben.

Zugleich ermutigen wir unsere Leserinnen und Leser, sich selbst einmal der „Gretchenfrage“ zu stellen.

Wenn wir Ihnen auch einmal die Gretchenfrage stellen dürfen, dann melden Sie sich bitte bei der Redaktion. Wir und ganz viele Leser freuen sich darüber. Es ist ein gutes Instrument, sich gegenseitig in der Gesellschaft wahrzunehmen und kennen zu lernen.



In der **Kölnischen Zeitung** sind mehrfach Artikel von Ernst Wiechert erschienen, oft sind es Erstdrucke. Herr Manfred Moßmann aus Achim hat recherchiert:

"An die Gefallenen des großen Krieges" in: Kölnische Zeitung vom 24.11. 1934

Besprechung von "Der Verlorene Sohn" in: Kölnische Zeitung vom 24.11. 1934

"Der Vater" in: Kölnische Zeitung vom 16. 03. 1935

"Tante Veronika" in: Kölnische Zeitung vom 27.09. 1935

"Dreimastschoner Eros" in: Kölnische Zeitung vom 09.05. 1937

Auch Sendungen von Wiechert-Werken im **Rundfunk** hat Manfred Moßmann aufgelistet:

„Das Spiel vom Bettelmann“. Eine Dichtung für den Rundfunk. Dez 1932

„Der Fremde“. Hörspiel. Nov 1932

„Die Goldene Stadt“. Sendung. Okt 1935

„Die Häßliche“. Radiosendung. Mai 1930



Eine neue Serie der Ernst- Wiechert- Briefe:

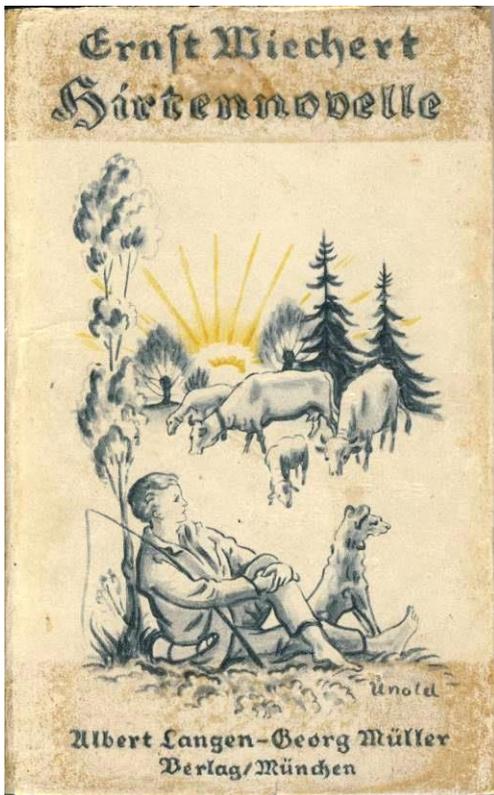
Die alten Schutzumschläge der Wiechert - Ausgaben

Im Laufe der Jahre werden sie gebräunt, rissig, fleckig, die alten Schutzumschläge der Bücher. Und doch sind sie einstmals sorgsam gestaltet und dem Inhalt des Buches angepasst.

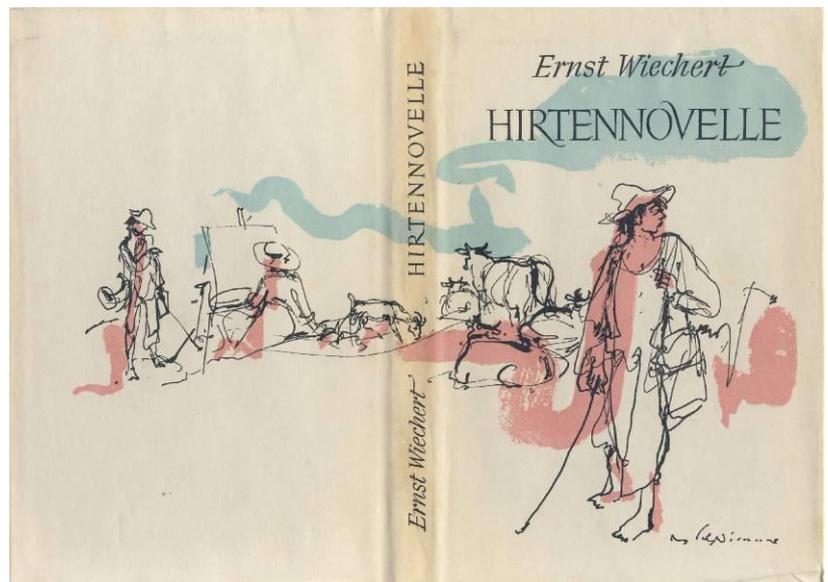
In einer kleinen Serie wollen wir in den folgenden Ernst- Wiechert- Briefen alte Schutzumschläge zeigen.

Heute zeigen wir zwei Schutzumschläge von verschiedenen Ausgaben der Hirtennovelle.

Links der Schutzumschlag des Buches aus dem Albert Langen – Georg Müller Verlag 1935. Meine Ausgabe ist das 81.-90. Tausend. Den Namen des Künstlers entnehmen wir dem Schriftzug „Unold“ auf dem Titelbild (über dem Wort Müller). Es handelt sich demnach um den Maler, Grafiker und Schriftsteller Max Unold, 1885-1964. Er war Mitglied der Künstlergruppe „Münchener Neue Secession“ und einer der Hauptvertreter der Neuen Sachlichkeit in Deutschland.



Unten ein Schutzumschlag der Ausgabe der Hirtennovelle aus dem Jahre 1959, verlegt bei Kurt Desch, München Wien, Basel. Der Schutzumschlag-Entwurf stammt von Prof. Max Schwimmer, 1895-1960. Schwimmer war Maler, Grafiker und Buchillustrator. Zuletzt war er als Leiter der Abteilung Grafik an der Dresdener Hochschule für Bildende Künste tätig.



Ein leidenschaftlich nach Gott Suchender

Ernst Wiechert beschreibt treffend das Lebensgefühl der Menschen seiner Zeit

von Heiderose Gärtner - Schultz

Was weiß man von Ernst Wiechert (1887 bis 1950)? Vielleicht hat jemand die Verleihung des Ernst Wiechert Preises durch die 1989 gegründete Ernst Wiechert Gesellschaft in den letzten Jahren zur Kenntnis genommen? Aus den Schulbüchern ist er Ende der 1940er Jahre verschwunden.

Wiechert leistete als Lehrer und Schriftsteller Widerstand gegen das Regime Hitlers, was ihm zwei Jahre im Konzentrationslager Buchenwald eintrug. Aufgrund internationalen Drucks freigelassen, stand sein weiteres Leben unter der Aufsicht der Gestapo. Seiner Geschichte begegnet man hautnah in einem kleinen Museum in seinem Geburtsort, dem Forsthaus Kleinort, dem polnischen Pierslawek.

Wiechert wirkt wie eine tragische Gestalt zwischen vielen Fronten. Er war Freiwilliger im Ersten Weltkrieg, Offizier mit Auszeichnungen und zuerst kein Gegner des neuen Regimes, was sich aber schnell änderte. Er beschrieb das Lebensgefühl seiner Zeit treffend, daher wurde er gelesen und gekauft. Romantisch anmutende Beschreibungen vom Land seiner Jugend und von seiner Kindheit auf dem Land begeisterten zu seiner Zeit viele Menschen.

Nach dem Krieg verlor sich das Interesse an seinen Büchern, er selbst ging in die Schweiz, weil Deutschland nicht mehr sein Deutschland war. In Polen ist er fast ein „Nationalheld“, alle Bücher sind auf Polnisch zu erhalten, es gibt Ausstellungen über ihn.

Wieso taucht Ernst Wiechert in der Geschichte der evangelischen Seelsorge auf? Er ist kein Pfarrer und nicht besonders kirchenfromm, aber ein Kenner der menschlichen Seele: „Sein Schreiben ist ihm Beruf im strengen Sinn, Dienst, der helfen und heilen soll“, schreibt Jürgen Fangmeier in der „Geschichte der Seelsorge“. In seinen Büchern spielen Pfarrer, Glaubenszweifel und Sinnfragen eine große Rolle. Er war ein nach Gott Suchender, dem nichts Irdisches fremd war.

Der Wandlung seelisch hart getroffener Menschen, weil sie einer falschen Ideologie folgten und sich dem NS-Fanatismus nicht entziehen konnten, widmete er sich in einem seiner letzten Bücher.

aus: Evangelischer Kirchenbote, Sonntagsblatt für die Pfalz, Ausg. 32, 07.08.2016, S. 2,
Artikel-Reihe : Seelsorge - Folge 81.

Wir danken unserem Vorstandsmitglied Reinhold Ahr für den Hinweis auf diesen Aufsatz, der uns auch unseren inzwischen verstorbenen Prof. Jürgen Fangmeier noch einmal in Erinnerung bringt.

Doch auch dieser Beitrag muss kritisch gelesen werden :

(1.) aus den Schulbüchern ist Wiechert nicht „Ende der 40er Jahre“ sondern nach den 50er Jahren langsam verschwunden, (2.) seine Haftzeit war vom 6. Mai bis 30 August 1938, Wiechert war nicht „2 Jahre“ im KZ, sondern 2 Monate, vom 04.07.-30.08.1938, (3.) er stand 7 Jahre unter Gestapoaufsicht und nicht „sein weiteres Leben“, (4) ob er „zuerst kein Gegner des neuen Regimes“ war, muss belegt werden. Immerhin hat Wiechert schon in den 20iger Jahren in seinen Novellen warnende Ahnungen geäußert (5) „alle Bücher“ von ihm gibt es noch nicht in polnischer Übersetzung (aber eins ist jetzt neu erschienen, siehe Seite 7 in diesem Brief!)



Fundstücke

... angerührt bis in die letzten Zone hinunter, „wo wir ergriffen sind, ohne immer die Ursache zu wissen“...

Ernst Wiechert am 21.8.1938 von Hof Gagert an den Schriftsteller und Lyriker Erich Sieburg (1878-1947) in Herne, dem er für ein Werk dankt :

"... ich habe erst jetzt lesen können, und zwar mit großer Teilnahme. Wenn auch nicht alles verdichtet ist, so ist doch vieles in den Versen, das mich sehr angerührt hat, weil es durch Form und Sprache mir bis in die letzte Zone hinuntergereicht hat, wo wir ergriffen sind, ohne immer die Ursache zu wissen. Ja, es gibt wohl eine Traurigkeit, die die des Altwerdens ist und die uns allen gemeinsam ist in der heutigen so 'fröhlichen' Zeit..."

(Anmerkung des Herausgebers: dies ist ein Zitat aus seriöser Quelle, doch auch dieses muss kritisch gelesen werden : das Datum kann nicht stimmen, Ernst Wiechert wurde erst am 30.08.1938 aus dem KZ entlassen.)



Den Kampf des britischen Geheimdienstes gegen Deutschlands Wunderwaffen beschreibt David Irving in der SPIEGEL-SERIE „Unternehmen Armbrust“. Über den Abend des Angriffs auf Peenemünde am 17. August 1943 ist festgehalten:

Eine Armada von mehreren hundert schweren Bombern der britischen Luftwaffe zog über die Nordsee, um Peenemünde zu zerstören.

- Zur gleichen Zeit waren im Kaminzimmer des Peenemünder Offizierskasinos Professor Wernher von Braun und Generalmajor Dornberger in ein angeregtes Gespräch -mit der berühmten Testfliegerin Hanna Reitsch verwickelt.
- In Ostpreußen stakte Generaloberst Hans Jeschonnek, Chef des Luftwaffengeneralstabes, am Ufer des Goldap-Sees entlang und erzählte seinem Adjutanten von einer besonders unangenehmen Auseinandersetzung, die er beim Mittagessen mit dem „Führer" gehabt hatte.
- Im Führerhauptquartier hatte Adolf Hitler eine Lagebesprechung mit Keitel und Jodl beendet, er entspannte sich mit dem Prinzen von Hessen bei einer Teeunterhaltung.
- In Zeist in Holland wußte Kammlhuber noch immer nicht das geringste von dem Standort irgendwelcher Angreifer.
- In Berlin saß Goebbels — der noch vor einer Stunde zu den Abteilungschefs des Reichspropagandaministeriums über Maßnahmen zur Linderung der Notlage des Reiches infolge der britischen Terrorangriffe gesprochen hatte— in seinem Luftschutzbunker und wartete auf die Entwarnung,...
- **Und die Privatsekretärin Wernher von Brauns schrieb später in ihr Tagebuch:**

Kurz vor Mitternacht packe ich sorgfältig ein, verschließe den Panzerschrank und verlasse mit einem Gute-Nacht-Gruß zu den alten Wachmännern das Haus. Draußen eine milchigweiße Vollmondlandschaft. Mein Weg führt zwischen Kiefern und Büschen am Tennisplatz vorbei. In diesem

Moment geht die Fliegersirene, ... Meine Zimmerkollegin ist noch auf, sie packt den Koffer wie wild. Ich lache sie aus, klemme mir nur ein Buch unter den Arm und hänge mir den Bademantel um. Sie beschwört mich, doch ein kleines Köfferchen zu packen. Na ja, zum Spaß, Wir ziehen los ... Der Bunker ist fast leer, wenige stehen draußen, die meisten sind wieder ins Bett gegangen. **Ich setze mich auf die Bank und lese „Das einfache Leben“ (von Ernst Wiechert) ...**

(DER SPIEGEL Nr.45,1965, S.122ff, Hervorhebungen: JH)



Zum Schluss :

Liebe Leserinnen und Leser,

Liebe Wiechert – Freundinnen und Wiechert – Freunde,

nun haben Sie diesen Brief durchgeblättert und wieder allerlei über den Dichter Ernst Wiechert erfahren und über die Aktivitäten und Forschungen seiner internationalen Gesellschaft. Und es ist ein kleines Jubiläum zu bedenken, denn dieses ist bereits der 25. Ernst-Wiechert-Brief ! Im Juni 2007 hatte ich mich entschlossen – ein einsamer Entschluss noch ohne eine Zustimmung des Vorstandes – für mehr Information und Kommunikation unter den Mitgliedern der Gesellschaft zu sorgen. Und so habe ich den ersten Ernst-Wiechert-Brief „erfunden“. Inzwischen hat er eine feste Gestalt bekommen und hat seinen wichtigen Platz erobert – wie ich häufig höre. Er ist ein Verbindungsglied unter den Mitgliedern unserer Gesellschaft.

Noch immer produzieren meine Frau und ich den Brief ganz alleine bei uns zu Hause. Von den Ideen, mit welchem Inhalt er zu füllen ist, bis zu den mails und Telefonaten mit Bitten um Material. Vom Einlesen der Beiträge bis zum Einscannen der Bilder. Vom Eintippen in den Computer bis zu Satz und Seitenlayout. Vom Probedruck bis zum Recherchieren und Lektorieren. Vom Druck auf dem eigenen häuslichen DIN A 3 Drucker bis zum Legen und Falten und Klammern der Blätter. Schließlich wird eingetütet, adressiert, frankiert, gestempelt. 130 Briefe sind es, 2.600 Seiten sind gedruckt. Und wenn ich dann mit den Kisten bei der Post erscheine, kommt ein freundliches Lob von der Postmitarbeiterin: „Oh, schau mal, der Doktor war wieder fleißig!“ War er auch. Und es hat Spaß gemacht, das wissen die Mitarbeiter der Post so nicht. Aber Sie sollten es wissen und sollten es spüren beim Durchblättern und schnüstern. Das wünsche ich mir.

Bis zum nächsten Ernst-Wiechert-Brief alles Gute.

Bleiben Sie an unserer Seite.

Ihr Joachim Hensel

Noch eine Bitte :

Sie haben beim Durchschauen dieses Briefs feststellen können, wie vielfältig sich die Internationale Ernst-Wiechert-Gesellschaft engagiert und immer wieder neue Aufgaben findet, um das literarische Erbe des Dichters zu erforschen und zu verbreiten und Menschen zum Lesen zu aktivieren. Und das nicht nur in den in diesem Brief besonders hervorgehobenen Ländern. Nein auch hier in Deutschland findet so manche Erinnerung an Wiechert und seine Werke statt. Vor wenigen Monaten gab es hier bei uns im hohen Norden zwei Wiechert-Abende in Wilhelmshaven und in Oldenburg, ein weiterer in Oldenburg steht noch aus. Und an vielen Orten darüber hinaus. In diesen Tagen trifft sich eine Gruppe von Mitgliedern in Zwiefalten. Sie können sich denken, wieviel ehrenamtliche Tätigkeit sich dahinter verbirgt. Aber auch das Notwendige muss bezahlt werden: Papier zum Druck, Druckerkosten, Porto usw. Und alles wird von Ihren, doch sehr moderaten Mitgliedsbeiträgen beglichen und von den Spenden, die wir immer sehr dankbar annehmen. Daher meine Bitte (und auch die des Kassenwartes) : Prüfen Sie bitte, **ob der Mitgliedsbeitrag gezahlt ist** und unterstützen sie damit und mit Spenden unsere Arbeit. Wir danken Ihnen.

Der Kassenwart macht darauf aufmerksam, dass das Sparkassenkonto in Dinslaken inzwischen gelöscht ist und bittet **alle Einzahlungen auf das Konto bei der Commerzbank** (siehe unten) zu tätigen. Danke.

Ernst- Wiechert- Brief Nr. 25, Sommer 2016
 Internationale Ernst- Wiechert- Gesellschaft e.V. (IEWG)
 Internet- Auftritt : www.ernst-wiechert-international.de
 Vorsitzende: Dr. Bärbel Beutner, MA, Unna

Verantwortlich für den Ernst - Wiechert – Brief :

Dr. Joachim Hensel, Weissenmoorstrasse 20a, 26345 Bockhorn, Tel 04453/71130, Fax 979943,
 E-Mail: joachim-hensel@t-online.de

Konzept, Manuskript, Layout, Druck und Versand : Dr. Joachim Hensel, Lektorat: Heide Hensel.

Der Ernst- Wiechert- Brief erscheint unregelmäßig, meist mit 3 Ausgaben pro Jahr. Er wird an Mitglieder im Inland als Druckversion kostenlos mit der Post verschickt. IEWG Mitglieder im Ausland erhalten den Brief elektronisch per E-Mail, soweit eine E-Mail Adresse bekannt ist. Der Bezug ist im Mitgliedsbeitrag der IEWG enthalten.

Außerhalb dieser Regelung gilt: Schutzgebühr € 3,50 + Porto (bei Versand).

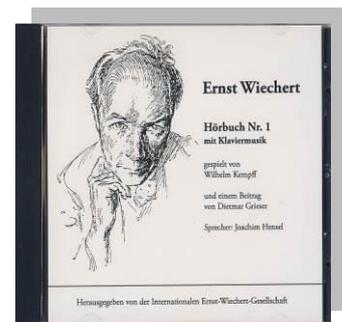
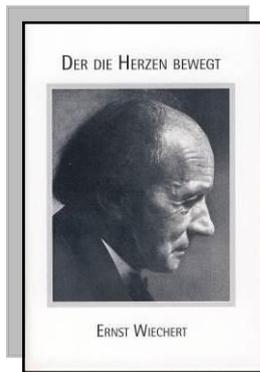
Dieser Ernst- Wiechert- Brief ist auch - wie alle bisher erschienenen Ausgaben - auf der Internetseite der IEWG einzusehen und von dort herunter zu laden. Dort findet sich auch ein Formular zum **Beitritt** zur IEWG. Der Beitritt kann auch formlos erfolgen. Beitragskosten jährlich: Schüler/Studenten: € 15, Rentner/Pensionäre: €25, Erwachsene, Familien: €35, Vereine/ Institute auf Anfrage.

Für Hinweise auf Ernst Wiechert und für Fundstellen zu seinen Werken und zu seinem Leben sind wir sehr dankbar.

Konto der Internationalen Ernst-Wiechert-Gesellschaft : **Commerzbank AG IBAN DE 52 5504 0022 0713 5080 00**

Bitte den Verwendungszweck angeben (z.B. Mitgliedsbeitrag, Spende, Rechnungs-Nr.)

Das alte Konto bei der Sparkasse Dinslaken – Voerde – Hünxe ist aufgelöst



Über die Geschäftsstelle sind zu beziehen :

1. H.M. Pleßke : „Der die Herzen bewegt“. *Ernst Wiechert Dichter und Zeitzeuge aus Ostpreußen.* Eine Biographie und Bibliographie, Neuauflage 2014. € 2.50
2. Film DVD „Regina Amstetten“ mit Luise Ullrich u.a. nach einer Novelle von Ernst Wiechert. € 15.00
3. Hörbuch Nr. 1, u.a. mit einem Original Hörfunkbeitrag von Ernst Wiechert und Musik gespielt von Wiecherts Freund Wilhelm Kempff. € 5.00
4. Band 5 der Schriftenreihe: *Zwischen Innerer Emigration und Exil, Deutschsprachige Schriftsteller 1933-1945* (siehe EW Brief 14) Sonderpreis € 39.50
5. Eine power- point Präsentation auf 28 Folien über Leben und Werk von Ernst Wiechert als Grundlage für einen eigenen Wiechert- Vortrag, USB Stick € 7.50
6. Wir helfen gerne beim Besorgen von antiquarischen gebundenen Einzelausgaben der Bücher von Ernst Wiechert.
7. Alte Ausgaben des EW Briefes je € 3.50 und alte Mitteilungen (nur wenige Exemplare sind noch vorhanden) je € 5.00

Alle Preise zuzüglich Versandkosten. Bestellung in der Geschäftsstelle der Int. Ernst-Wiechert-Gesellschaft, 26345 Bockhorn, Weißenmoorstr. 20 a, Tel 04453-71130, Fax 04453-979943, e-mail joachim-hensel@t-online.de

